

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 35,50 M., durch Boten bezogen monatlich 38,00 M., bei **Wohlbzug** monatlich 32,00 M. frei Haus. **Erstpreis** wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 2,00 M. Postfachkonto: Nr. 15 694. Geschäftsstelle: Salferstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. **Veränderungsort** Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der Spaltenbreite Millimeter Zeitraum 2,00 M. und der Spaltenbreite Millimeter Zeitraum 7,00 M. Die laufende Monatsrechnung wird vom Begleier auf keine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6,00 M. in Zahlung genommen. **Ziffergebühr** 75 Pfg. Porto befreit. **Anzeigen** 1. u. 2. Vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 192.

Donnerstag, den 17. August 1922

162. Jahrgang.

Tageschronik

Ergebnisse Beratungen der Reichsregierung über die Markentwertung.
In parlamentarischen Kreisen prüft man von bevorstehenden unmittelfachen deutsch-französischen Verhandlungen.
Die Einberufung der französischen Kammer hängt von den Beschlüssen der Reparationskommission ab.
Die Völkern fordern deutsche Grenzgebiete in Ober-Schlesien von Belgien zurück.
Die Entscheidung in der München-Berliner Krise fällt heute voraussichtlich zu Gunsten der Annahme der Vereinbarungen aus.

Die hilflose Regierung.

Was werden die nächsten Wochen bringen?

Wie wir aus Berlin erfahren, sind gestern ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Der Ministerrat beschäftigte sich wieder mit der Frage der Reparationen. Es kam bei dieser Beratung wieder zum Ausdruck, daß Deutschland heute weniger denn je in der Lage ist, die Reparationsleistungen zu zahlen und daß Deutschland, wenn die Reparationskommission kein Moratorium bewilligen sollte, sich gezwungen sehe, seine Zahlungsmittel zu erklären und der Entente die weiteren Schritte zu überlassen. Es läßt sich jetzt auch noch nicht übersehen, ob die Regierung in der Lage sein wird, die übernommene Verpflichtung, ein Viertel der Ausgleichsleistungen monatlich abzuführen, einhalten kann. Die Regierung besitzt keinerlei Devisen mehr und wäre verpflichtet, bei dem jetzigen Markstand Devisen zu kaufen, was eine weitere Markentwertung zur Folge haben müßte. Um übrigen kamen bestimmte Beschlüsse nicht zustande. Der Ministerrat hielt nur über die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten (!).

Die nächsten Monate erst werden zeigen, wie weit die wirtschaftlichen Auswirkungen den einzelnen und die Gesamtheit beeinflussen. Wie weit heute noch mit der deutschen Mark als Zahlungsmittel im Weltverkehr gerechnet wird, beweist die Tatsache, daß am Dienstag an einzelnen Plätzen überhaupt keine Markstücke gekauft wurden. Die Markstabilität im Innern zeigt sich darin, daß einige Banken in Thüringen und in Bayern Arbeitsverordnungen vorgekommen haben, da bei den augenblicklichen Finanzverhältnissen eine Arbeitsbeschaffung für sie unmöglich erscheint. Von Tag zu Tag verringert sich die Spanne in der die Preisobergrenzen für alle Artikel einander folgen. Die Feuerungsquelle, vor der wir stehen, wird weit über das hinausgehen, was wir gewohnt waren, und was der einzelne zu tragen imstande sein wird. Nur wenige Industrien sind in der Lage, unbeeinträchtigt der deutschen Währung mit dem notwendigen Geschäft abzufahren. Die notwendigen Summen aufbringen wird, erscheint mehr als zweifelhaft, zumal die Banken schon jetzt nicht mehr in der Lage sind, dem Kreditbedürfnis gerecht zu werden.

Verständigung mit Frankreich?

In deutschen diplomatischen Kreisen hört man schon jetzt wieder geflüstert auf Andeutungen der Entente gebörigen Deutschen Witz. Ja, von Vätern die auf eine unmittelbare Verständigung mit Frankreich hinstreben. So selbstverständlich ist es, daß wir zu irgendeinem verträglichen Verhältnis mit Frankreich kommen müssen, so notwendig ist es doch, zu betonen, daß diese Bemühungen auf keinen Fall von einer Parteinahme für Frankreich gegen England auszugehen dürfen. Es wäre der verhängnisvollste Fehler der deutschen auswärtigen Politik, wenn wir uns aus Schwäche oder Furcht in die völlige Abhängigkeit von Frankreich und in die Gegegnerschaft gegen das britische Reich bringen ließen.

Frankreich braucht niemand. Gestützt auf das gewaltige Meer, das die Welt sieht, gestützt auf eine Wirtschaft, die sich selbst genügt und auf Deutschland hat, was sie noch braucht, müßte die schillernde Politik Bonapartes in London fliegen. Er flüchtet nicht die splendid Isolation. Der letzte Kunstgriff Lloyd Georges in seiner abduktoriellen Dialektik hat auch versagt. Das war das Sinausfischen, das von einem Restaurant ins andere Restaurant fliehet. Er geht jetzt nach Nord-Schottland und Pointe-aux-Loup zehn Stunden nach seiner Ankunft in Paris unter Vorsitz des Präsidenten der französischen Republik den entscheidenden Ministerrat ab!

Argendwelche aktive Politik gegen die imperialistischen Tendenzen Frankreichs wird England nicht treiben; darum ist es vollkommen unerlässlich, wenn in den Kreisen der deutschen Erfüllungskommission der Zusammenbruch in London begründet wird. Morgen wird es vielleicht schon heißen: Es

bleibt uns nichts anders übrig, als der Weg der direkten Verhandlung mit Frankreich. Frankreich ist eine Macht, wie sind wir mit Frankreich weitgehend die Anbiederungen machen; damit es uns nicht ganz ausreißt. Damit beginnt die Politik Frankreichs und unserer Franzosen, in eine Linie zu kommen. Und man wird diese Politik als die „neue Form der Erfüllungspolitik“ bezeichnen. Wir haben sie schon mehrfach versucht und viele Male, besonders der rechtstehenden Sozialisten haben diese „Continentalpolitik“ schon immer gepredigt. Diese „Politik der direkten Verhandlung“ sei nämlich der einzige Weg, um aus der Katastrophe herauszukommen; denn jeder andere führe in eine Krise. Man sagt aber jede Krise; denn sie verlangt Entschlüsse. Wenn ich würde, entschlossen.

Warum? Die französische Politik ist fundamementiert auf dem Gedanken des Nationalismus, in Italien rückt der Faschismus, gleichfalls ein überparteilicher nationaler Gedanke, gegen die römische Papstkurie vor; in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, überall ist der Nationalismus vielleicht sogar der Grundstein der Grundlage und stärkste Stütze der Regierung. Auch in Rußland beginnt der Nationalismus den Internationalismus zu überwinden. Nur in Deutschland steht die Regierung in härtestem Kampfe gegen das einfache und primitive in Deutschland, den Nationalismus. Die Regierung verfolgt ihn in allen seinen Ausprägungen, erkräftigt sich in der deutschen Not ihm als Führer an die Spitze zu stellen, sich auf ihn zu stützen. Darum steht der Regierungspolitik in Deutschland die innere Kraft gegenüber dem nationalistischen Staatsbegriff des Westens und des Ostens, steht die innere Kraft, steht die „Continentalpolitik“. Darum steht die Möglichkeit und Fähigkeit, Überhandspolitik zu treiben.

Die Welt ist nie so, wie man sie gern haben möchte. Unsere Erfüllungspolitik haben auf den „Zug der Verunsicherung“ gehofft; aber schon der sozialistische Reichstagspräsident Vöbe sprach vor einigen Monaten die Befürchtung aus, wir würden zusammenbrechen, ehe wir das Ziel erreicht haben. Nun ist die Zeit morgen, die uns zur Entspannung der letzten Kräfte bereitere, als ein Luftgebilde erkannt. Unsere äußere Selbständigkeit haben wir auf dem Altar der Erfüllungspolitik geopfert. — Eins nur noch können wir uns retten, das ist: unsere innere Selbständigkeit, unser volkstümliches Selbstbewußtsein. — Sieht nicht von der Spitze, ohne einen festen Entschluß gefaßt zu haben. Es bedürft der Entschlossenheit und des beschleunigten Tuns noch ungeborenen Nachkommen.

Also schloß sich die Welt an die deutsche Nation.

Der Ministerrat solidarisch mit Poincaré.

Die Frage der Kammerberufung noch offen.

Paris, 16. August. Ueber die Vermittlung des am Mittwoch in Rambouillet unter dem Vorsitz Millierands zusammengetretenen Ministerrats ist an die Presse folgendes Kommuniqué ausgegeben worden:

„Der Ministerpräsident hat eine vollständige Darstellung der Londoner Verhandlungen gegeben und die Gründe, die zur Verständigung in London unmöglich machten. Der Ministerrat hat einstimmig die Haltung des Ministerpräsidenten gebilligt und sich mit ihm solidarisch erklärt.“

Ueber die Beschlüsse des Ministerrats verläuft weiter aus als offiziell anzunehmende Quelle, daß die Möglichkeit einer Einberufung der Kammer noch offen ist. Sollte Belgien nicht erwarten mit England und Italien stimmen, so daß das Moratorium bewilligt wird, so ist damit zu rechnen, daß die Einberufung der Kammer erfolgt, um der Regierung für die zu ergreifenden Maßnahmen den nötigen Rückhalt zu geben. Erst wenn Deutschland nach einer ausgemeinerten Prüfung der Zahlungsforderung der Reparationskommission nicht zusammenstimmen kann und diese in endgültiger Weise von dem Vermittlungs-Deutschland abgelehnt genommen haben wird, ist der Zeitpunkt gekommen, an dem Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages eigenmächtig vorgehen kann. Man nimmt offiziell an, daß

daß die zu gewährende Frist vier Wochen beträgt, daß es sich also nur darum handeln könnte, das Parlament auf die zehn Tage vor dem Beginn der eigentlichen Sitzungsperiode einzuberufen.

Ob der Sitzungstermin der Generale Foch und Degaute zum Ministerrat eine besondere Bedeutung beizumessen ist, oder um es sich um eine Demonstration handelt, muß sich bald erweisen. Es erscheint wohl zunächst zweifelhaft, ob es Frankreich tatsächlich wegen nicht, in seiner gegenwärtigen Notlage zu militärischen Maßnahmen zu schreiben. Ueberlegungen sind in dieser Hinsicht aber keineswegs ausgeschlossen. Sauerwein sieht in dem Umstand, daß Frankreich zuerst die Entschädigung der Reparationskommission abwartet, es handelt, ein gutes Vorzeichen. Wenn Frankreich einen Bruch gewollt hätte, so hätte es wie Millierand kategorisch bei der Besetzung Frankreichs, sofort vorgehen können.

Steuerpolitik und Geldentwertung.

Die Bereinigung der Steuer- und Wirtschaftspolitik hat immer wieder dargelegt, daß — solange die Entente nicht von ihren maßlosen Forderungen abläßt — alle Bemühungen, den Staatsbankrott durch Erhöhung der Steuern zu balancieren, erfolglos bleiben müssen, selbst wenn man dabei die Reparationsleistungen unberücksichtigt läßt, also nur die inneren Ausgaben z. B. für Beamtenbesoldungen — zu decken versucht. Die Bereinigung hat ferner zu wiederholten Male ausgeführt, daß das fortdauernde Anziehen der Steuerfäden nicht nur unmöglich, sondern in volkswirtschaftlicher Hinsicht sogar durchaus verhängnisvoll ist, weil damit der Produktionsgrad das nötige Betriebskapital verloren und ihre Produktionsfähigkeit geknüpelt wird; insbesondere wird damit so wurde weiter auseinandergerissen — auch die Produktionssteigerung der Landwirtschaft zur Unmöglichkeit gemacht, obwohl doch gerade in der Gegenwart bei der gefährlichen Abhängigkeit der Ernährung Deutschlands vom Ausland die Verwertung der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugung dringend notwendig ist, wenn Deutschland vor einer Hungersnotlage bewahrt bleiben soll. Aber alle diese mahnenden Hinweise, mit denen die der großen industriellen und landwirtschaftlichen Wirtschaftskreisläufe überreichten, bleiben unberücksichtigt, weil die Mehrheit des Reichstages die von der Regierung empfohlene Erfüllungspolitik für richtig hielt.

Ohne auf parteipolitische Geanken und Bestrebungen, von denen sich die Bereinigung der Steuer- und Wirtschaftspolitik grundlegend fernhält, näher einzugehen, sei auf Grund der Ereignisse der letzten Zeit bezüglich festgestellt, daß die Voraussetzungen der Bereinigung sehr selten eingetroffen sind und daß leider auch ihre Befürchtung, Deutschland würde bei Beibehaltung seiner Steuerpolitik schon in nächster Zeit ersten Ernährungsnotlagen nicht entgehen können, sich alsbald zu bewahrheiten droht. Die Hoffnung der Reichstagsmehrheit, dem Ausland durch den Versuch der Erfüllung die Unmöglichkeit der Erfüllung beweisen zu können, ist gescheitert, wie das Verhalten Frankreichs bezüglich des Ausgleichsverfahrens erneut zeigt. Die Politik, daß England, welches Deutschlands Wirtschaftslage einigermaßen treffend beurteilt, Frankreichs sinnlose Forderungen auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen werde, hat sich als irrig erwiesen, was dem Entente in unterbrechung der militärischen Übermacht Frankreichs über England von vornherein klar war. Die katastrophale Geldentwertung der jüngsten Zeit hat den Erfolg der bereits durchgeführten und der vor kurzem beschlossenen Steuererlässe gänzlich gemacht. So sollte — um nur ein Beispiel zu nennen — durch die Zwangsanleihe nach dem Steuerkompromiß eine Milliarde Goldmark aufgebracht werden; der Teuerungsindex des Reichstages setzte daher, da die Mark fortdauernd gefallen war, den Ertrag der Zwangsanleihe auf 70 Milliarden Papiermark fest. Doch heute sind 70 Milliarden Papiermark nicht etwa eine halbe Milliarde Goldmark! — und wer weiß, welchen Goldmarkwert die Zwangsanleihe haben wird, wenn sie in nächsten Jahre gezeichnet sein sollte! Die schwere Steuerpolitik, die dem Wirtschaftskreislauf angebracht ist, vermag — das zeigt sich auch in diesem Beispiel — die Staatsfinanzen nicht in Ordnung zu bringen. Sogar ein reines Produktionshemmendes Wirkung von Tag zu Tag in der wachsenden Geldknappheit aller Wirtschaftszweige, sowie in dem steigenden Zinsfuß immer deutlicher in Erscheinung. Deutschland treibt ungewissheitlich über die Wirtschaft, ja, es treibt wirtschaftlichen Verhältnissen zu, denn die überreichlichen Zustände von morgen sind die ruffischen Zustände von gestern. „Deutschland flammert sich verzweifelt an den verdorren Ästen seines entwerteten Geldes. Wenn dieser Welt bricht, bleibt nur übrig, das deutsche Volk der Gnade Gottes zu empfehlen.“ So sieht Lloyd George die Lage. Und er sieht sie recht, wenn wir an der Erfüllungspolitik festhalten, die in der Unterwerfung unter die Finanzkontrolle, in dem Verzicht auf die deutsche Souveränität (denn dies ist der Fall, wenn man diesem Wort jetzt nicht einen anderen Sinn als früher geben will) und in dem Hoffen auf ausländische Hilfe ihren Ausdruck findet. Streben wir aber mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln nach der Produktionssteigerung, insbesondere nach Abwendung der drohenden Hungersgefahr, so ist es vielleicht doch noch möglich, das deutsche Volk durch die kommenden schweren Zeiten gesund hindurch zu führen. Der Ausgang der Verhandlungen über Moratorium und Zinseszins muß allen Kreisen in Deutschland offenbar sein, was vom Auslande zu erhoffen ist, was wir erreichen, daß sich Deutschlands Lage nicht verschlechtern kann, wenn es seine ganze Wirtschaftspolitik auf die Produktionssteigerung im Inlande, zumal der Landwirtschaft einstellt. Das setzt einen Bruch mit der bisherigen Steuerpolitik voraus, dieser Steuerpolitik, deren Unzulänglichkeit und Undurchführbarkeit

anfangen. Dies aber ist im allgemeinen nicht der Fall. Der Zug geht ohne Aufenthalt fort, wenn es aus vorstimmig. Das heißt und da auch einmal eine Kettelkette rattert. Dabei entrollen die Züge eine Menge Schienen, die uns fabelhaft erdichtete. Gerade sieben in der Nacht, daß Schienen in einem einzigen Zuge die Meile von hier nach Afrika gemacht haben. Interessant für uns bleibt die Beobachtung der Durchzüge von nordischen Göttern, von Skandinaviern, Wildenten, Trauben, durch die bestimmte Anordnung ihrer Wägenzüge. Gerade sieben immer in der bestimmten Reihenfolge. Wildenten in gerader Linie nebeneinander, Lauder in gerader Linie hintereinander.

Beziehungen Millionen Männer zum Krieg.

Die Gesamtzahl der im Weltkrieg mobilisierten Männer schätzt das Statistische Reichsbureau jetzt auf 75 Millionen; mehr Menschen, als das ganze Deutsche Reich Einwohner zählt. Von diesen 75 Millionen fanden am Ende des Krieges noch 30 Millionen im Kampf, vor allem weit Nördlich ausgesiedelt war. Das Deutsche Reich mobilisierte 13,25 Millionen, von denen 8 Millionen am Ende des Krieges noch im Kampf standen. Auf der Höhe der Kraftentfaltung, dem Beginn der Offensive im Westen am 21. März 1918 hatte das deutsche Heer im Westen eine Feldstärke von 3,5 Millionen Infanteristen und Mannschaften und 140 000 Offizieren. Außerdem befanden sich rund 160 000 Mann und fast 3000 Offiziere in den Neutralen Depots. Das Heer war in 190 Infanterie-Divisionen und zwei Kavallerie-Schützen-Divisionen eingeteilt. Es hatte 32 218 leichte Maschinengewehre, 27 143 schwere 8845 Minenwerfer, 5652 Feldkanonen, 3158 leichte Feldhaubitzen, 3083 Geschütze für schweres Geschütz, 1747 für schwere Artillerie und 113 Flugabwehrgeschütze sowie 764 263 Pferde. Es bedienten dies nur fast 15 000 Geschütze, 10 000 Minenwerfer und 60 000 Maschinengewehre. Den Weizsäcker hand die ganze Welt offen, so daß sie weit reichlicher ausgenutzt werden konnte.

Beräuhmungen und Berühmungen.

In Beth's Gesellschaftsbaus beginnen heute abend 8 Uhr die Ringkämpfe um den großen Preis von Merzbach im Höhe von 30 000 Mark. Den Kämpfen voraus geht ein erhellendes Zirkelprogramm. Um 9 15 Uhr abends werden die Teilnehmer an der Konfurrenz dem Publikum vorgestellt, worauf die drei ersten Panmenen Kämpfe stattfinden.

Aus Kreis und Nachbarreisen

Seifenweber.

16. August. Die hiesige Seifenweber, welche sich in den Mühlenstraße eines unter Aufsicht und mehrere Menschenalter unterbrochen unter der Firma G. F. Oberum in dieser Familie verleben ist, ist durch Verkauf in den Besitz einer Berliner Firma Meher u. Co. übergegangen und ist bereits von dieser seit voriger Woche übernommen worden. Die hiesigen Seifenweber für den inneren Betrieb werden vornehmlich und mehrere Waggonsladungen neuer maschineller Einrichtungen sind bereits zum Umbau eingefahren. Als Kaufpreis soll sicheren Vernehmen nach für das Werk und etwa 20 Morzen Gegenständen 4,5 Millionen Mark vereinbart worden sein. (2)

Seltene Gabelgänger.

16. August. Der Anhang der Gabelgänger an der Erträge in den hiesigen Waldungen, die einen großen Teil des Unterholzes ausmachen, ist in diesem Jahre ein mittelmäßiger und entspricht fast immer dem des Pflanzenanhangs. Leider sind die Ertragsausbeuten keine günstigen, denn meist werden die Früchte, die sie vollständig zur Reife gelangen, aus Unkenntnis zu früh heruntergerissen, so daß der höchsten Ertrag nicht erzielt wird. Früchte mehr vorhanden sind. Von einer Gabelgänger kann daher in den hiesigen Waldungen gar keine Rede sein.

Anlieferung des Bades Wittfeld.

16. August. Vohrverträge in Wittfeld haben einen überraschenden Erfolg gehabt. Man hat eine Sole erbohrt, die alle Erwartungen übertrifft. Sie weist einen Salzgehalt von 2,6 Prozent auf. Es ist das umbehalten eine Sommerernte, die über das übliche Maß täglich 280 Bäder verabreicht werden können. — Man beabsichtigt die Errichtung eines neuen Saunabaus.

Aus Provinz und Reich

Schweres Unglück im Berliner Anhalter Bahnhof, 10 Tote, 2 Schwerverletzte.

Aus 35 Meter Höhe abgestürzt.

Berlin, 16. August. Wenige Minuten vor 11 Uhr vormittags, als die Sperren geschlossen waren, hat sich schon ein gefährliches Missgeschick in der Bahnhofsallee ereignet, um in die bereitgestellten Züge einzusteigen. Auf dem Mittelgleis fand der Verunglückte nach Wittenberg. Über diesen Zug am höchsten Punkt der Bahnrennung, arbeiteten in etwa 35 Meter Höhe zwölf Arbeiter, auf einem Holzgerüst stehend, an der Ausbesserung des Daches.

Während es ein Beden und Straßen und aus der Höhe der Halle stützten Balken, Bretter und Menschen. Das herunterfallende Gerüst fiel auf die leeren Personenwagen und durchschlug die Dächer. Die herabgeratene Arbeiter fielen vor den Augen einer eckeligen Menschenmenge auf den Steinboden der Bahnhofs.

Einen Augenblick lang herrschte furchtbares Schweigen, dann erscholl Schreiesdröhne und Schreies. Die Bahnenbenannten, die zuerst die Bestimmung überstanden, sprangen herbei und versuchten zu helfen. Ein zufällig auf dem Bahnhofs anwesender Arzt leistete dabei die erste Unterstützung. Ballanten alarmierten sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten erschien, die Unfallstelle überverte und die Rettung der Verunglückten in Eile vorantrieb.

Sie fünf von den Verunglückten konnte nur noch der Tod feststellen werden. Die sieben andern Verletzten hatten schwere Knochenbrüche, Schädelbrüche; innere Verletzungen und Blutungen davongetragen und wurden in einem geräumigen Verbandsraum, in dem die Verletzungen der Feuerwehr sofort in die nächstliegenden Krankenhäuser transportiert. Auf dem Transport zum Krankenhaus haben weitere fünf Verletzte, so daß augenblicklich noch zwei der Verunglückten am Leben sind.

Die Ursache des furchtbaren Unglücks konnte bisher noch nicht einmündig festgestellt werden. Allen Anschein nach liegt ein Leiterbruch vor, so daß das Holzgerüst, das oben an der Eisenkonstruktion in der Halle befestigt war und als Plattform für die arbeitenden Sandwerker diente, an einer Stelle durchbrach, und daß dann die überhängenden Balken und Brettern nachgaben und in die Tiefe fielen.

Ob die Gerüstfirma durch Lieferung schlechten Materials am Verhängen an dem Unglück trifft, bedarf erst der Aufklärung.

Letzte Depeschen

Die hiesige Volkspartei wünscht neue Verhandlungen in Berlin.

München, 17. August. (Eig. Drahtber.) Der Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei kam gestern in einer von einer sehr erregten Stimmung erfüllten Beratung, die bis in die frühen Abendstunden hinzog, zu dem Beschluß, daß im Anschluß an die in Berlin getroffenen Vereinbarungen noch einmal Verhandlungen mit der Reichsregierung eingeleitet werden sollen, um fester, als die im Berliner Protokoll gegebenen Zusicherungen zu erlangen. 50% Alterserhöhung ab 1. September.

Berlin, 17. August. (Eig. Drahtber.) Der Reichseisenbahnrat hat heute vormittag zu seinen ersten Sitzungen zusammengetreten. Der vom Reichspräsidenten zum Vorsitzenden ernannte Staatssekretär Stiecher leitete die Sitzung mit einer programmatischen Rede ein. U. a. wurde mitgeteilt, daß die Reichseisenbahn infolge der katastrophalen Entwidlung der Markt genötigt ist, die zur Zeit gültigen Gütertarife ab 1. September um 50 Prozent zu erhöhen.

Um die Erhöhung der Ausfuhrabgabe.

Berlin, 17. August. (Eig. Drahtber.) Heute vormittag ist der Wirtschaftsausschuß des Reichswirtschaftsrates zusammengetreten, um sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage zu befassen. Auf der Tagesordnung steht die Anpassung der Ausfuhrabgabe an den veränderten Devisenmarkt.

Der heutige Dollarstand: 1060.

Berlin, 17. August. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 1065-1075, um 12 Uhr mittags 1060.

Dor der Entscheidung der Reparationskommission.

Paris, 17. August. Wie das „Journal des Debats“ mitteilt, wird die Reparationskommission, der zur Zeit die Frage des Reparationsausfalls zusammenzutreten, am Freitag den 19. August über die Reparationsfrage entscheiden. Es ist jedoch nicht sicher, daß sie diese Frage sofort an die deutsche Regierung abgeben lassen werde, vielmehr habe es den Anschein, daß die Delegierten die Möglichkeiten ihrer Regierung, insbesondere die der französischen Regierung abzuwägen werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages den Deutschen Gelegenheit geben wird, sich zu äußern. Die Antwort der Reparationskommission werde frühestens am Freitag bekannt sein.

London empfiehlt ruhig Blw.

London, 17. August. Der Londoner Berichterstatter des B. E. B. erklärt, daß ein britischer Streik, die mit Bezug auf die Reparationsfrage entstehende Lage keineswegs traglich aufhebt und daß der Entscheidung der Reparationskommission in Ruhe entgegenzusehen werde. Britische Schritte der französischen Regierung werden nicht für wahrscheinlich gehalten.

Koineses Meinungen auf der Londoner Konferenz deuten auf das Vorhandensein eines unmissenden durchführbaren französisch. Planes hin, der nach Ansicht der Franzosen durch die Balfournote hinläufig gemacht worden sei. Man den der französischen Regierung, jedoch wiederholt mit der Zeit zurückkommen werde. In allenfalls, das in Belgien und Italienischen Streifen, werde die Frage einer neuen Alliierten-Konferenz auf breiterer Grundlage und zu einem späteren Zeitpunkt erörtert. Auch auf britischer Seite, wo eine Wiedergabe des Wiles seit voriger Woche die letzte Londoner Konferenz für verfrüht angesehen. Inzwischen sei es nach britischer Ansicht notwendig, daß Deutschland ruhig Blw. beharre.

Ende des Bergarbeiterstreiks in U. S. A.

New York, 17. August. Der Kohlenstreik ist praktisch zu Ende. Die überraschende Flexibilität haben die Führer der Bergarbeiter den Verhandlungen über die Übernahme der alten Kohlen zu überlassen. Heute nachmittag wird das Abkommen unterzeichnet werden.

Brookville (Kanada), 17. August. Mehrere hundert Soldaten sind in das Gebiet von Glacebay entsandt worden, wo es anfänglich eines Ausmaßes von 1200 Bergarbeitern anwählig existierten und Arbeitswilligen zu Zusammenhören gezwungen ist.

Die Feuerwehr ist noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Verbleib des Anhalter Bahnhofs erlitt eine einschneidende Störung; die von den herabgefallenen Balken beschädigten Wagen des Wittenberger Zuges wurden ausgeschleift, so daß der Zug, wenn auch mit einer erheblichen Verzögerung, gegen 12 Uhr abfahren konnte. Die nächsten Personenzüge der Bergarbeiter konnten bisher noch nicht festgesetzt werden. Zur Zeit des Unfalls befanden sich auf dem Gerüst 23 Arbeiter. Wenn Maler, die bereits das Unglück nahen fassen, konnten sich durch nervenlose Anstrengungen auf ein Nachgerüst retten und entgingen so dem Sturz in die Tiefe.

Die politischen Bemerkungen

konnten erst in den Nachmittagsstunden durchgeführt werden, da die Mehrheit der Überlebenden, die sich noch im letzten Augenblick zu retten vermochten, so verwirrt waren, daß eine klare Darstellung des Unfalls sich nicht ergab. Der Vorgesetzte, der die Aufsicht über die dreundzwanzig auf dem Gerüst beschäftigten Maler hatte, sagte aus, daß das Unglück am großen Teil durch den Sturz hervorgerufen worden ist, daß die Arbeiter in unvorsichtiger Weise sich auf dem Gerüst aufzusammendrängen. Der Vorgesetzte hatte das Pfeifenknallen zur Mittagspause gegeben, als sämtliche Maler mit größter Beschleunigung der Leiter zuckten, die vom Gerüst aus auf das Dach führten, wo die Maler für die Befreiung eintreten wollten. Dabei drängte einer den andern und das Gerüst geriet in eine fast schaukelnde Bewegung. Durch die schaukelnde Bewegung wurde der eiserne Stützenverband überlastet und sich. Ein Arbeiter brang noch in letzten Augenblicke von dem stürzenden Gerüst auf eine Berandungslieferer und konnte sich so retten. Das Gerüst war bereits seit mehreren Wochen im Betrieb, ohne daß irgendwelche Anstände durch die regelmäßigen Kontrollen gemacht worden wären. Die Angaben der überlebenden Bergarbeiter sind von dem Staatsanwaltschaftlich bis zur genügenden Klärung des Unglücksfalles beibehalten worden. Das eingestürzte Gerüst soll am Freitag ergänzt und ausgebeuert werden, so daß noch in dieser Woche die durch den furchtbaren Unfall unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen werden können.

Schreckenstat eines Bahnhofsunglücks.

Weimar, 16. Aug. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Montag abend im Zuge Letzter der Nähe von Weimar. Der Arbeiter Markwardt, ein Streifenarbeiter, der im Felde erhebliche Verletzungen davongetragen hat, erlitt einen Wahnsinnsanfall und feuerte in diesem Zustande aus seiner Armeepistole auf offener Straße mehrere Schüsse ab. Darauf lief er in sein Haus und erschoss hier seine drei ledigen Söhne und seine vierjährige Tochter. Das dritte Kind entging dem Tode dadurch, daß es sich unter dem Bett versteckte. Nun lief der Wahnsinnige auf die Straße und feuerte auf den ihm begegnenden Maurer Liebold, der heute noch seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Ferner wurde ein anderer Arbeiter, der den Arbeiter Schmitt durch einen Schuß in die Schulter, der Bahnhofsunglück erlitt, sich dann in seinem Hause.

Täglich Bombenwurf in Danzig.

Danzig, 17. Aug. Bei einem militärischen Sportfest ließ ein Angler aus dem polnischen Flugplatz Busig über den Zuschauer eine Bombe fallen, durch deren Explosion zehn Personen sofort getötet und fünfzig mehr oder minder schwer verwundet wurden.

Handel und Verkehr.

Devisen bleiben fest.

Berlin, 16. August. Auslandsdevisen haben nach der vorübergehenden leichten Abminderung im getrigen Abendverkehr gestern eine neue, wenn auch nicht erhebliche Besserung erfahren. Entsprechend der New Yorker Markpartialisierungen Dollarknoten in den heutigen Vormittagsstunden mit 1000 Mark ein und stellten sich zu Beginn der Börse nach gemeinschaftlich 1048 Mark auf 1033 bis 1038 Mark. Es gingen fern, und zwar gleichfalls bei Eröffnung der Börse, um: Holland mit 40 500 Mark, London mit 4700 Mark, Schweden mit 20 000 Mark, Paris mit 8300 Mark, Belgien mit 7875 Mark, Italien mit 4775 Mark, räumliche Devisen mit 30 Mark, ungarische Noten mit 76 Mark und polnische Noten mit 13,25 Mark. Außerdem wurden gehandelt: Christiana mit 17 700 Mark, Kopenhagen mit 22 400 Mark, Stockholm mit 27 000 Mark, Waidputz mit 70 Mark und Prag mit 2000 Mark. Dollarknoten stellten sich kurz vor 2 Uhr nach 995 Mark auf 1006 auf 1015 Mark.

In den frühen Nachmittagsstunden, als sich allerdings das Geschäft in den Devisenbureaus noch nicht eingestellt hatte, notierte man ungefähr: Amsterdam 4500-4520 Mark, Holland 39 000-39 400 Mark, Paris 8070-8150 Mark. Schäterhin wurden Dollarknoten mit 1000, London mit 4417, und Holland mit 38 810 genannt.

Die Mark in New York leicht gebessert.

Die deutsche Reichsmark wurde an der New Yorker Börse mit 0,10 bis 0,10 1/2 cts. gehandelt. Das entspricht variabilen jüngeren einer Dollarknoten von rund 930 Mark. Der Schlusskurs des Bortages ergab eine Parität von ungefähr 1000 Mark.

Effektenbörsen steigen für Saltpapier.

Berlin, 16. August. Wiederum waren es in der Hauptfache Saltpapier sowie ungarische Renten, die in der allgemeinen Aufwärtsbewegung die Aufsteigerung in schnellem Tempo führten. Ein Schwerepunkt machte die Ausdehnung des Geschäftes bemund sichtbar. Am erheblichsten gesteigert waren Canada, die bei fast völlig festlichem Material um 700 Prozent anziehen konnten, ferner Frankreich, die 300 Prozent, und die 425 Prozent höher stellten. Sehr lebhaft gehaltenen sich das Geschäft in ungarischen Renten, von denen die 4 Prozentige ungarische Goldrente um 140 Prozent anziehen konnte. Zuerst erhoben ihren Preis nach um 100 Mark. Ferner waren als erheblich gebessert Saragossa mit 175 Prozent, Schottland mit 100 Prozent und Schweden mit weiteren 100 Prozent zu erwähnen. Von den im freien Verkehr gehandelten Kalkwerten erzielten Hebbung Vorkursanstieg mit einer Aufsteigerung von 250 Prozent den Rekord. Schwache Haltung zeigten Baltimore, die um 1000 Prozent und Sarotti, die um 75 Prozent nachgaben.

Tägliches Geld gegen Schatzwechsel 5,75 und darüber, gegen Effekten 7 bis 9 Prozent. Auf die vorübergehende Abminderung der ausländischen Zahlungsmittel infolge der Maßnahme von einigen reichlichen Effekten vorübergehend etwas rückgängig. Den Rekord der Aufsteigerungen erzielten Canada, die mit 3500 Prozent eine Höherbewertung um 1900 Prozent erlitten.

Berliner Viehmarkt vom 16. August.

Schweine: 1 Zentner Lebendgewicht bis 10 000 Mark bezahlt; Antilcher Bericht, Auftrieb 1777 Rinder, 1375 Kälber, 2193 Schafe, 4407 Schafe, 81 Ziegen, 175 Schweine, 175 Ziegen, 175 Schafe. Rindvieh: 1 Zentner Lebendgewicht: Edele 4000-45, Bullen 3400-4500, Kühe 2800-4600, Kälber 4500-6600, Schafe 3200-4700, Scheweine 7300 bis 10 000, Ziegen 2700-2800. Der Handel verlief in allen Gattungen glatt, ausgedehnte Rinder, Kälber und Schafe indes höchste Rott, bezahlt.

Erneute erhebliche Preissteigerung am Getreidemarkt vom 16. August.

Mutter: Die Lage auf dem Antermarkt wächst sich immer mehr zur Katastrophe aus. Ware ist kaum mehr anzufinden, die Produzenten liefern nur ganz geringe Mengen. Die Nachfrage ist dagegen stürmisch und kann nicht befriedigt werden. Die Preise wurden um 25 Mark erhöht. Die heutige amtliche Notierung ist pro Fund erste Qualität 170 Mark, zweite Qualität 140 bis 150 Mark. Mutter: Die Ware ist sehr knapp und fangen die Fabriken schon an die Ware zu rationieren. Man rechnet allgemein mit weiteren Preisrückgängen. Schmalz: Die Konsumnachfrage war bei Beginn der Woche recht lebhaft, ließ aber nach, als die Bewegung auf dem Devisenmarkt eine scharfe Steigerung der Schmalzpreise hervorrief. Die amerikanischen Notierungen blieben ziemlich unverändert. Die Notierungen sind heute nominiell. Choice Western Steam 160 Mark, Pure Lard in Tierces 143 Mark, do. in kleineren Packungen 174 Mark, Berliner Wachsen 168 Mark. Devisen: Gebotete Nachfrage. Die Preise gingen infolge der Devisenänderung lebhaft in die Höhe. Geiselnamer amerikanischer Aktienpapier 135 bis 150 Mark.

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 16. August. Kartoffelpreise der Notierungskommission in Mark je Zentner. Erzeugerpreise für Speisefertigstellen ab Verladung. Berlin, 15. August: Neue weiße 210 bis 220, Meisen 190 bis 210, blaue 230 bis 240.

Beamtliche Redaktion: Wolff, Brill, und Prof. Teil: Dr. Gahle. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Mann. — Druck und Verlag: Verleger Dr. und Verlagsanstalt V. Bah, sämtlich in Weimar.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Beilage zu Nr. 192 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 17. August 1922

Die Preishausse.

Die Preisbewegung hat ein Tempo angenommen, das den berühmten 7 Meilensteinen Ehre machen würde. Inwangsamtlich mit der Steigerung des Dollarkurses, dem modernen Barometer der wirtschaftlichen Weltlage, schnellen die Preise der Rohstoffe und Fertigfabrikate in die Höhe. Während noch im März die Preise der Industriestoffe mit dem 55,5fachen Friedensstand den 67,7fachen Dollarkurs nachhinkten, kletterten sie schon im Mai mit einem 76fachen Friedensstand weit über das Dollarpreisniveau, das erst den 69,1fachen Friedensstand erreicht hatte. Entsprechend der durch die Marktentwertung hervorgerufenen Einfahrts- und Abgangsschäden der wichtigsten Rohstoffe zogen die Preise für Hausrat und Kleidungsstücke in einem bisher ungewöhnlichen Maße an. Allein während der Monate Januar-Mai stiegen sie um 30,3fache auf den 60,4fachen Friedensstand, also um 100%. Diese Preishausse hat heute, im August, noch nicht ihren Abschluß erreicht, und wird ihn nie erlangen, solange Politik und Wirtschaft in einander so verwickelt sind, wie es bisher der Fall war.

Ein geradezu entsetzliches Bild von galoppierender Wirtschaftskatastrophe tritt vor unser Auge, blickt man etwas näher in die einzelnen Gruppen des Hausrates und der Kleidungsstücke hinein. Zu unerwarteter Höhe ist die Zeit der wirtschaftlichen Stagnation vom Frühjahr 1920 bis Sommer 1921. Damals stand das Schicksal der deutschen Wirtschaft auf der Schwelle der Ententenerenzen. Die Prüfungen haben zu nichts geführt, das Messer der „Sanktionen und Reparationen“ schnitt tief in den deutschen Wirtschaftskörper — daß es auch für die Entente ein zerschmetterndes war, steht auf einem anderen Blatt. Von diesem Zeitpunkt an ging es mit der Welt unrettbar abwärts. Die Preisbewegung ist dafür der Kronzeuge. Von dem 18fachen Friedensniveau der Preise für Kleidungsstücke während dieses kritischen halben Jahres ging es in toller Akterei unaufhaltsam aufwärts. Mai/August 1921 betrug die Preise für Männerkleidungsstücke z. B. das 22,3fache, für Frauenkleidungsstücke das 13,7fache des Friedenspreises. Mai/Juni 1922 waren sie für Männerkleidung auf das 58,6fache, für Frauenkleidung sogar auf das 64,7fache gestiegen. Im Mai 1921 war bei angenommenem Friedensstand — 1 der Dollarkurs auf das 69,1fache, der Rohstoffpreis für Textilien auf die Kleinigkeit eines 106fachen Friedensstandes emporgeschwollen. Ein Kommentar ist hierzu überflüssig. Demerkenswert sind auch die Preise des anderen Rohstoffes gestiegen, was wieder eine Erhöhung der Inlandspreise zur Folge hat. So stiegen die Preise für Holz- und Baumstoffe durch die indirekte Wirkung der erhöhten Eisenbahnfrachten und der Kohnerhöhungen. Für Braunkohlenpreisen wurde der 80fache Friedensstand erreicht, das Deutsches bauferte die 45fache Preissteigerung, der elektrische Strom durchliefte den 30fachen Friedensstand. Dies war im Juni, während dessen ist der Wettlauf mit dem Salutar-

wind weitergegangen. Vom Juni zum Juli stiegen die Lebenshaltungskosten um 32 v. H., im Vormonat nur um 9,2%, die Ernährungsstoffe sogar um 33,5%. Die Feuerung nimmt täglich ihren Fortgang, wird allgemein. Die Gehälter und Löhne können einfach nicht folgen, das Ausland lauft die letzten Warenmassen auf, das Volk verarmt, der Hunger springt auf, Streiks folgen — und so kann man das Bild beliebig weiter ausmalen, wenn nicht! — Ja, wenn nicht die Erkenntnis in die Köpfe der Feindländer zurückkehrt und sie das Brodeln des Vulkanen erkennen läßt, auf dem sie liegen. —

Die kommende Kohlenkatastrophe.

Schon wenn man die Kohlengewinnungsziffer des Jahres 1921 zugrunde legt, sehen für den innerschleischen Bereich zurecht nicht weniger als rund 35 Prozent; da aber in den letzten Monaten die Förderung immer mehr zurückgegangen ist, kann für absehbare Zeit der Fehlbetrag sogar auf rund 50 Prozent veranschlagt werden.

Die Kohlennot trifft uns teilweise unverändert infolge der Zwangslieferungen an die Entente, teilweise infolge des Jahresüberschusses. Man braucht sich nur klar zu machen, daß über 550 000 Mitte 1922 im Ruhrbergbau tätige Bergarbeiter einviertel bis einünftel weniger leisteten, als ungefähr 380 000 Mann im Jahre 1913. Wenn man den Förderanteil der einzelnen Arbeiter im Jahre 1913 gleich 100 setzt, so ergibt sich, daß dieser in großen Zahlen abgedrückt im Laufe der Zeit gesunken ist beim Pauer auf 79 Prozent, beim Unteragerarbeiter auf 70 Prozent und bei der Gesamtbelegschaft auf 67 Prozent. Während vor kurzem die tägliche Fördermenge im Ruhrgebiete 340 000 Tonnen und darüber betrug, ist sie in den letzten Monaten auf unter 300 000 Tonnen gesunken. Auf das Förderergebnis des Monats Juli haben besonders ungünstig gewirkt die wiederholten Demonstrationen aus Anlaß der Ermordung Rathenaus, die insgesamt eine Fehlförderung von rund 375 000 Tonnen ergaben, zu deren Ausgleich nicht weniger als 37 500 Wagen Kohlen von rund 7 bis 800 Millionen Mark aus England eingeführt werden mußten.

Die Folgen der Kohlenkatastrophe zeigen sich in außen- und innerschleischer Hinsicht. Außenwirtschaftlich ist es unumgänglich, die Kohlenausfuhr der Vorkriegszeit, auf die ein großer Teil unseres Wohlstandes zurückzuführen war, auch nur im Entensentein aufrecht zu erhalten. Während sie in der Vorkriegszeit zwischen 40 und 50 Millionen Tonnen jährlich betrugte, beläuft sie sich jetzt nur — wenn man die Zwangslieferungen an die Entente und an Deutschland, Polen usw. abzieht — auf rund 2,5 Millionen Tonnen jährlich, die nicht einmal als Gegenwert für dringend benötigte Rohstoffe ausreichen. Auch die Ausfuhr an anderen Erzeugnissen geht abwärts. Immer mehr zurecht, da infolge der Kohlennot die Wirtschaft nur zu 60 bis 65 Prozent ausgenutzt werden kann. Mengemäßig betrug deshalb die Ausfuhr in den letzten zwölf Monaten nur rund 30 Prozent der Vorkriegsausfuhr, während für Geldwert nur auf rund 3,5 Milliarden gegenüber zehn Milliarden in der Vorkriegszeit zu veranschlagen ist.

Wirtschaftlich betrachtet wird von der mangelhaften Kohlenförderung jede Fabrik und jeder Haushalt betroffen. Beschränken wir uns auf zwei besonders wichtige Beispiele: Eisenbahn und Landwirtschaft. Die Eisenbahn ist nicht in der Lage, auch nur die nötigsten Mengen an Dienststoffen sich hinzulegen, da der in den letzten Monaten zu verzeichnende tägliche Förderausfall von rund 50 000 Tonnen bei einem Bedarf der ganzen Reichseisenbahn übersteigt. Die jetzt vorhandenen Dienststoffbestände konnten nur beschränkt werden, weil die Eisenbahnverwaltung umfangreiche Aufkäufe an englischer Kohle vorgenommen. Mitte Juli bestanden im Betrieb des Dienststoffmagazins aus ausländischen Kohlen — die infolge der Marktentwertung jetzt natürlich aufhören müssen. Die Eisenbahnkatastrophe infolge der Kohlennot wird in dem Augenblick sich besonders bemerkbar machen, in dem die Ernte abgefahren werden muß, was selbstverständlich längeren Kohlenbedarf verursacht. Das Marktwirtschafts-Büro des Reiches, aus dem wir bis jetzt nicht herausgekommen sind, ist in der Haupt- sache nur deshalb entstanden, weil die Eisenbahnverwaltung im Vorjahre wegen des Kohlenmangels nicht in der Lage war, die angebotenen Marktwirtschaftsmengen abzufahren. Letztliches scheint sich in diesem Jahre wiederholen zu wollen. Diesmal würden aber die Folgen angesichts der schon ins Allendliche gestiegenen Feuerung noch viel verheerender als im Vorjahre sein.

Politische Rundschau

Trinkt kein Pilsener Bier!

Es ist es in Pilsen eine deutsche Brauerei? Unter dieser Überschrift bringt der „Saager Anzeiger“ unüberdachten folgende Mitteilung:

Eine verlässliche Auskunft.

Aus Anlaß der Zeitungsmeldungen, daß die Pilsener Brauereien von jedem Liter Bier eine Abgabe von vier Heller für den tschechischen Schuldverein widmen, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob irgendeine der Pilsener Brauereien auch in deutschen Händen ist. Wir haben durch verlässliche, gutinformierte Persönlichkeiten an Ort und Stelle Erhebungen vornehmen lassen und folgende Auskunft erhalten: Pilsener Bürgerliches Präsidium: Technische Leitung: deutsch; Arbeiterföderation: tschechisch; kommerzielle Leit.: tschechisch; Amtierung: tschechisch; betriebl. sämtliche Baumannen: in tschechischen Händen. — Pilsener Erste Aktienbrauerei: Technische Leitung: tschechisch; Arbeiterföderation: tschechisch; kommerzielle Leit.: tschechisch; Amtierung: deutsch und tschechisch; der Aktien in deutschen, 1/2 in tschechischen Händen. — Pilsener Genossenschaftsbrauerei: Technische Leitung: tschechisch; Arbeiterföderation: tschechisch; kommerzielle Leit.: tschechisch; Amtierung: tschechisch; betriebl. sämtliche Baumannen in tschechischen Händen. Gest. Pilsener Pilsener: Alles in tschechischen Händen. Ausschließlich tschechische Unternehmung. — So sieht also das Deutschtum der Pilsener Brauereien aus! Demerkt der „Saager Anzeiger“. Aus diesen Gründen wird man den nachstehenden Entschluß der Deutschen Böhmens, kein „Pilsener“ mehr zu trinken, besonders würdigen. Man schreibt uns hierüber: Die Mitglieder der Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Böhmen in

Beschluss haben beschlossen, in Anbetracht des Umstandes, daß von jedem Alter vier Hefen (vielleicht auch mehr) zu Zirkelversammlungen verwendet werden, von nun ab kein Hefen Vier mehr zu triefen, ein Hefen, der sich wohl sehr schnell über alle tausend Ortsgruppen des Bundes ausbreiten dürfte, (und hoffentlich auch über das ganze deutsche Reich! v. H.)

Neue Verwaltungsgrundzüge.

In einer Denkschrift über die kommunale Verwaltungsreform in Preußen, die dem Staatrat vorgelegt, werden folgende Pläne der Regierung entworfen:

Eine Veränderung der Staatsorganisation ist nicht geplant. Die Selbstverwaltung der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ist notwendig, die Abschaffung der Regierungspräsidenten — denn sie kommen in Frage — hätte die schwerwiegendsten Bedenken. Der Regierungspräsident ist für die Annäherung der Bevölkerung an die Behörden durchaus unentbehrlich. Dagegen soll eine Verbilligung der Organisation dadurch erreicht werden, daß der Justizbezirkskreis des Oberpräsidenten eingeschränkt und sein Apparat verkleinert wird. Die Stellung des Landrates bleibt unverändert. Der Landrat wird in Zukunft vom Staate ernannt, welcher die Wahl hat, Beamte zu ernennen, die die Durchführung der Staats- (Bau- u. d. d.) Politik gewährleisten. Der Landrat soll nicht Verfechter spezieller Interessen, sondern Hüter der Staatsordnung sein. Der Kreisrat hat das Vorklagerecht.

Die Polizeiorganisation wird insoweit geändert, als die Landbürgermeister auch Träger der Ortspolizei werden, wie es bereits in den Städten üblich ist.

Das Verwaltungsverfahren der Bürgermeister verbleibt dem Staate, eine Verbilligung der Verwaltung darf erst erfolgen, wenn der Gemeinde gehört worden ist und die Beschlußbehörde der Vertagung zustimmt. Die Kreisamtsverordnungen sollen fester zusammengeschlossen werden, damit ihre Aufgaben nach dem Ausfall der Geschäftsbefugnisse ausgebaut können und die Kreise finanziell sich an eigene Füsse stellen können. Gedacht wird an Ort- und Verfallsanlagen.

Eine Neuorganisation des Landessteuergesetzes wird auf den Kommunen neue finanzielle Hilfsquellen schaffen müssen, die Anteile an den Reichsteuern sind neu zu regeln; den Kommunen sind neue Steuerquellen zu erschließen.

Das Eigentumsrecht in Ostpreußen.

Auf den 4. Kongreß des Gesellschaften hat das russische Justizministerium ein Projekt für das bürgerliche Eigentumsrecht ausgearbeitet. Die Grundidee des Projektes ist der Schutz des Eigentumsrechtes der Privatpersonen und die Gewährleistung des Rechtes, einen Erbarvertrag durch die Gerichte zu verteidigen. Das Projekt enthält auch die Grundlagen des Rechtes für die Ausländer. Im Vordergrund stehen hier die Interessen der arbeitenden Klassen. Land kann nur in Pacht gegeben werden und darf nicht als Privateigentum gelten.

Einigungsbestrebungen des Weltprotestantismus.

Der kopenhagener Vertreter des „Evangelischen Weltkongresses“ wird folgendes zu berichten: Nachdem vom 6. bis 10. August in den Mauern der dänischen Hauptstadt der „Weltbund für Freundschafft der Kirchen“ seine Tagung gehalten hatte, begann am Abend des 10. August gleichfalls in Kopenhagen ein zweiter, trotz seiner bescheidenen Teilnehmerzahl nach in mancher Hinsicht noch beachtlicherer Kirchenkongreß seine Arbeit. Handelte es sich bei der ersten Tagung um die

Berücksichtigung eines freien Kreises von Kirchnützern der alten und neuen Welt zur Pflege wissenschaftlicher Verständigung und Arbeit, so lag die Bedeutung der letzteren darin, daß sich bei ihr zum ersten Mal die protestantischen Kirchenführer selbst durch ihre amtlichen Vertreter zu gemeinsamen Handlungen zusammenschloßen.

Den Anlaß und Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Postage vieler protestantischer europäischer Kirchen in den durch die Kriegsjahre betroffenen Ländern. Vertreter waren 37 europäische Kirchen und Kirchengemeinden aus 20 Ländern mit 72 Abgeordneten, außerdem Mitglieder des amerikanischen Kirchenbundes. Das Ergebnis der Verhandlungen, von Präsesidenten des Schwedischen Kirchenbundes, Stefan Gerwald aus Bern, geleitet, war der namentlich auch von den amerikanischen Vertretern stark befürwortete Entschluß, zur Durchführung einer internationalen Hilfsaktion

eine einheitliche Organisation und zu diesem Zweck eine Vertretung des europäischen Protestantismus zu schaffen. Es soll ein Exekutivkomitee aus Vertretern der Kirchen, die zu dieser Konferenz eingeladen haben, mit dem Recht der Zuwahl sowie eine europäische Zentralstelle gebildet werden, die jedoch nicht an die Stelle der bereits in den einzelnen Ländern oder Kirchen bestehenden Organisationen treten soll. Der Schwedische Kirchenbund soll im Nebenamt dieser Zentralstelle arbeiten. In der kopenhagener Konferenz schloß sich auf schwedischem Boden unter Leitung von Erzbischof Söderström eine Sitzung des Ausschusses der „Allgemeinen kirchlichen Konferenz für Leben und Arbeit“ an. Der Deutsche Evangelische Kirchenbund entsandte vier Vertreter. Beide Tagungen sind als bedeutender Schritt auf dem Wege der Einigungsbestrebungen des Weltprotestantismus und damit als ein Ereignis von besonderer kirchengeschichtlicher Bedeutung zu werten.

Bunte Zeitung

Das Alter der künstlichen Hand.

Wir wissen, daß schon 666 von Verächtern eine eiserne künstliche Hand hat. Inoffenbar ist er nicht der erste, der eine verlorene Hand eine künstliche ersetzte. Bereits der Hergobater des berühmten römischen Staatsmannes Cato, der im zweiten punischen Krieg um 240 v. Chr. die rechte Hand verloren hatte, ließ sich nämlich eine eiserne anfertigen. Doch haben wir auch in Deutschland Beweise dafür, daß die künstliche schon sehr viele Jahre alt sein müssen. Man fand nämlich im Jahre 1836 beim Weidenbau in Alt-Ruppin eine wohlbehaltene Eisenhand, die vielleicht 50 bis 100 Jahre älter ist, als die Eisenhand des 666. Diese Hand befindet sich im Besitz des Gymnasiums zu Neu-Ruppin. Sie soll aus dem Jahre 1450 stammen. Die eiserne, geträumt lebende, Finger sind nur paarweise, der Daumen ist allein beweglich. Diese Hand zeigt schon die ersten Anzeichen des Fortschritts, die künstliche zur Arbeit zu verwenden. Und wenn damals auch die Technik noch nicht die heutige Höhe erreicht hat, so ist es immerhin erstaunlich, wie durchdacht und durchaus praktisch für damalige Verhältnisse diese Eisenhand sein mußte. Sie gestattete dem Träger manchen wertvollen Hilfsgriff und viele notwendige Bewegungen.

Wenn man sein Ende finden kann.

Dah es auch sein Ende haben kann, wenn Damen sich viel zu erzählen haben, erfahren kürzlich zwei Sommerfischlerinnen in dem englischen Seebad Brighton. Sie hatten ein gemeinsames Zimmer und schauzten nach dem Schlaf-

gehen über die Ereignisse des Tages und ihres Lebens. Darüber verging Stunde auf Stunde, als es zu dämmern begann, waren die beide noch nicht müde geworden. Da bemerkten sie plötzlich, beim ersten Grauen des Morgens, wie unter dem einen Bett leise eine männliche Gestalt hervorkam und dann rasch durch das Fenster das Weite suchte. Der Mann hatte sich offenbar verdeckt geholt, in der Hoffnung, während die Insassen des Zimmers schliefen, sich einige Wertgegenstände auszuwählen. Statt dessen hatte er bis zum frühen Morgen der intimen Konversation der Damen lauschen müssen, und wenn das auch vielleicht nicht ganz uninteressant war, so dürfte er doch mit den Ergebnissen der Nacht wenig zufrieden gewesen sein.

Der Niesenvogel.

In den bekannten Märchen von „Tausend und eine Nacht“ berichtet bekanntlich ein Seemann von einem Niesenvogel, der einen Gefanten fragen konnte, und um Geier, die einen Umfang von fünfzig Schritten hatten. Er nennt den Vogel Koch. Wie aus der Literaturgeschichte bekannt ist, bilden der Grund der „Tausend und eine Nacht“ bestimmten arabischen Märchenammlung indische Erzählungen, die im Laufe der Zeit mit arabischen und persischen Elementen erweiterter, in der zweiten Hälfte des IV. Jahrhunderts in Aleppo ein vollständiges Konstrukt erhalten, ob zwar gewisse Elemente auch seitdem noch beigefügt wurden. Wenn man die geographische Lage des Gebietes beachtet, wo diese Märchen entstanden, findet man nun eine Erklärung der Sage. Der bekannte venezianische Reisende Marco Polo, der am Ende des 13. Jahrhunderts das indische Meer durchkreuzte, schreibt in seinem Werke über die Insel Madagaskar und Janibar: „Die Leute sagen, es komme zu einer gewissen Jahreszeit von Süden eine wunderbare Vogelart, die sie Nies (Koch) nennen. Er gleicht einem Adler, ist aber ohne Vergleich viel größer und von solcher Stärke, daß er einen Gefanten mit den Klauen ergreift, aufhebt und fallen läßt, daß er stirbt, dann legt er sich auf seinen Leib und stellt sich fest. Diejenigen, die diesen Vogel gesehen haben, erzählen, daß die Niesel, wenn sie geöffnet sind, von einer Spitze bis zur andern 18 Schritt breit seien, und die Federn 8; ihre Dicke ist verhältnismäßig. Nies erzählt diese Beschreibung in einer englischen Ausgabe, er sagt, der Vogel verfinstere die Sonne, wenn er aufsteigt und fahre ein Komet mit sich schleppen. Der französische Kapitän Abadie, dessen Schiff im Jahre 1850 vier Monate lang auf der Südküste der Insel Madagaskar vor Anker lag, fand in den Händen der Eingeborenen riesige Eier, die zu häßlichen Jochen gebraucht wurden. Dem Kapitän gelang es, einige von diesen Eiern nach Paris zu bringen. Untersuchungen haben ergeben, daß auf der Insel Madagaskar in der geologischen Cuarcäzeit und hauptsächlich auch noch vor einigen Jahrhunderten eine riesige Niesenvogelarten lebten. Was in „Tausend und eine Nacht“ über die Nieser berichtet wird, bezieht sich ohne Zweifel auf den madagassischen Strauß. Der Vogel war zugleich flugfähig. Die englischen Paläontologen Forbyth Major und B. A. Butler entdeckten im 1865 in den Sandsteinhöhlen der Insel Malta zahlreichste Eierreste. Sie untersuchten diese Eier und fanden die Eier eines Niesenvogels und eines mächtigen Vogels. Andere Feststellungen unterstützen die Annahme, daß es tatsächlich einmal einen Vogel gegeben hat, der einen Gefanten heben konnte, doch hat es auch Gefanten gegeben, die lange schon ausgestorben sein müssen, und die kaum einen Meter hoch waren. Aber es gab auch Eier, die den Umfang von 50 Schritten hatten. Das Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ ist also eine Erzählung, die das Schicksal entwirft, — uns Tatsachen aus früheren Jahrhunderten berichtet.